

Eine (Un) vergessliche Liebe

Von Kyandoru

Kapitel 1: Der Fremde

Kikyou betrat das Haus und schloss die Tür hinter sich. Sie stand in dem kleinen Flur. Die Wände waren schneeweiß, und es hingen mehrere, teilweise abstrakte Bilder in verschiedenen Formen und Größen an der Wand.

Der Geruch von warmer Suppe stach in ihre Nase. Es duftete einfach herrlich.

Langsam ging sie in Richtung Küche, die am Ende des Flures war. An der Tür blieb sie stehen und sah in den Raum. Ihre Oma rührte gerade die Suppe im Topf, welcher auf der heißen Herdplatte kochte. Ihr Opa saß an dem hellgrünen, runden Tisch und wartete auf sein Essen.

Nun bemerkte die Oma ihre Enkelin und drehte den Kopf in ihre Richtung, ohne dabei mit dem Rühren aufzuhören.

"Ah da bist du ja Kikyou.", stellte die alte Dame fest und lächelte. "Deine Eltern haben dir deine Klamotten geschickt. Sie sind in den Kisten, oben auf deinem Zimmer. Du kannst dich umziehen gehen, ich stelle schon mal deine Suppe bereit.", erklärte sie dann und füllte eine kleine Schüssel mit der Suppe und legte sie beiseite.

"Vielen Dank, ich komme gleich.", gab die 18-jährige zurück und verschwand.

Nun lief sie wieder den schmalen Flur entlang zu ihrem Zimmer. Das Haus war nicht groß, besser gesagt nur zwei Etagen mit wenigen Zimmern. Mit gleichmäßigen Schritten lief sie die Holzterrasse, welcher mit einem langen, dunkelblauen Teppich belegt war, hinauf. Oben angekommen war direkt auch schon ihr Zimmer. Langsam öffnete sie die weiße Tür. Das erste was ihr ins Auge stach, war das weit geöffnete Fenster. Der Wind wehte die hellroten Vorhänge ins kalte Zimmer.

Verdammte sie hatte das Fenster offen gelassen. Schnell rannte sie darauf zu und schloss es. Dann sah sie nach draußen auf die Straße. Unten lief ein Pärchen, hand in hand den Weg entlang. Sie wirkten so glücklich. Der Wind hatte sich verstärkt, sodass der Junge das Mädchen enger an sich heranzog, damit es nicht friert.

Kikyou ballte die Hände zu Fäusten und drehte sich um.

"Hmpf, so etwas wie Liebe gibt es nicht.", murmelte sie wütend und hob den Kopf. Nun entdeckte sie mehrere Kisten in einer Ecke. Das müssten ihre Klamotten und andere Sachen sein.

Sie hob einen der Kartons hoch und stellte die auf den kleinen Schreibtisch daneben ab. Vorsichtig löste sie dann das Klebeband und öffnete ihn. Ein rotes Kleid mit Schleifen an jedem Träger ragte sich ihr entgegen. Das konnte doch nicht wahr sein. Dieses Kleid hatte ihr InuYasha zum Geburtstag geschenkt. Warum haben sie es zu ihr geschickt? Die schwarzhaarige nahm das Kleidungsstück und hob es in die Luft. Ab der schmalen Taille wurde der Rock etwas weiter und sollte an den Knien enden.

._"_"_"_"_

"Alles Gute meine einzig Wahre", gratulierte Inuyasha und gab ihr ein Geschenk.

"Also ehrlich InuYasha, das wäre doch nicht nötig gewesen.", meinte Kikyou und öffnete es. Danach weitete sie die Augen, als sie dann ein rotes Kleid in der Hand hielt. Ihre Finger wanderten über den feinen Stoff.

"InuYasha...ich...weiß nicht was ich dazu sagen soll", brachte sie nur heraus und sah ihm in die dunklen Augen.

"Ich schon...", gab der Schwarhaarige zurück und lächelte. Im nächsten Moment hobte er ihr Kinn mit dem Finger und legte seine Lippen auf ihre.

._"_"_"_"_

Kikyou zerknüllte das Kleid und warf es gegen die schneeweiße Wand. "Elender Bastard. Wie konnte ich nur so dumm sein?", schimpfte sie und sah auf das am Boden liegende Kleid.

Dann riss sie sich wieder zusammen und wühlte wieder in dem Karton mit ihren Klamotten, bis sie dann etwas passendes gefunden hat und anzog. Nun trug sie einen schwarzen Kragenpullover, der mit vielen kleinen Glitzerpunkten verziert war. Noch dazu eine dunkelrote, weite Hose. Eine weile betrachtete sie sich im Spiegel, bis sie dann wieder nach unten ging.

Wieder in der Küche setzte sie sich neben ihren Opa auf den Tisch. Vor ihr war eine kleine Schüssel mit einer braunen Suppe. An der Oberfläche schwammen einige Krüterstücke und kleingeschnittene Karotten.

"Vielen Dank für deine Mühe Oma", bedankte sie sich und lächelte.

Nun nahm auch ihre Großmutter eine Schüssel mit Suppe in die Hand und setzte sich an den Tisch. "Lass es dir schmecken.", erwiderte die alte Dame und lächelte zurück.

Kikyou wollte gerade anfangen, als sie das zittern der Hand ihres Opas bemerkte, welche versuchte den Löffel in den Mund zu führen. Ihr Lächeln verschwand sofort und sie legte wieder ihren Löffel in die Suppe. Dann nahm sie dem alten Mann den Löffel ab.

"Warte Opa lass mich das machen", sagte sie und führte den Löffel mit der Suppe in seinen Mund. Dabei formte sie ihre linke Hand zu einer Schüssel und hielt es unter seinem Kinn, damit auch nichts auf ihn tropft.

"Danke Kikyou, was würde ich nur ohne dich machen?", gab der alte Mann von sich und lächelte.

Die schwarzhaarige senkte ihren Blick. Der Opa mit den sie sehr liebt, und mit dem sie jede freie Sekunde ihrer Kindheit verbracht hat, ist dem Tode nahe. Sie wollte das einfach nicht mehr sehen. Muss er wirklich bald gehen? Warum erlaubt Kami ihr nicht mit ihm zu sein? Erst nimmt er ihr den Freund weg, jetzt auch noch ihren geliebten Opa. Was machte sie falsch? Warum muss alles so enden?

Die Tage vergingen schnell. Kikyous Großeltern wurden ins Altenheim gebracht. Sie konnte ihre Tränen einfach nicht zurück halten. Der Abschied war schwer, sie wollte es einfach nicht akzeptieren. Aber dennoch hatte sie keine Wahl. Trotzdem würde sie sie immer besuchen. Egal was kommt.

Nun war sie alleine. Der Tempel und sie. Eine schwere Aufgabe lastet auf ihren

